

18. Sonntag im Jahreskreis B, 4. August 2024 Predigt von Fr. Sudhakar Reddimasu

1. Lesung: Ex 16,2-4.12-15
Evangelium: Joh 6,24-35

Schwestern und Brüder! Ein italienisches Märchen erzählt: Ein König hatte einen Sohn, der stets unzufrieden war. Auf dem Balkon des Palastes saß er und langweilte sich. Er wusste selbst nicht, was ihm fehlt.

Die Weisen rieten: „Majestät, sucht einen ganz zufriedenen Menschen, und vertauscht sein Hemd mit dem Eures Sohnes!“ Alle Weisen wurden ausgesandt, solch einen Menschen zu finden. Vergebens! Da stößt bei der Jagd der König auf einen fröhlich singenden Arbeiter im Weinberg.

Der König fragt ihn: „Warum singst Du?“ Der Arbeiter antwortete: „Weil ich zufrieden und glücklich bin!“ Der König bittet: „Mein Sohn ist sehr krank. Er braucht als Medizin das Hemd eines zufriedenen Menschen. Ich zahle Dir jeden Preis für dein Hemd.“ Und der Arbeiter sagt: „König, damit kann ich nicht dienen. Ich habe kein Hemd.“

Liebe Schwestern und Brüder! Worin liegt das Glück? Eine Frage, die hinter allem Hunger und Durst unseres Lebens liegt. Mit diesem Hunger und Durst kann man ganz verschieden umgehen: Der Philosoph Josef Pieper schreibt: „Der Mensch, der nicht mehr an Gott, an die Schöpfung als Gabe, an ein Leben nach dem Tod glaubt, hat den Sinn des Ganzen verloren. Er wird sich bewusst: **Um Dein Glück kümmert sich keiner, wenn nicht Du es tust.**“

Und dann geschieht, was Hans Jonas, bei vielen Menschen unserer Zeit beobachtet und den „Mechanismus der Unzufriedenheit“ nennt: Die Menschen hetzen los und sagen sich: Du mußt alles Mögliche in dieser Welt gegessen, getrunken, erlebt und gesehen haben, dann erfährst Du die Weite und Schönheit des Lebens, hast den Durst nach Leben gestillt. Dann bist Du glücklich. Nur, das stimmt nicht! Das kann jeder und jede an sich selbst erfahren: Denn der Durst wird immer größer, die Wünsche immer mehr und das Gefühl: Du kommst zu kurz!, raubt Dir das, was Du ersehnt: **Die Zufriedenheit!**

Wenn wir das Glück, die Erfüllung unseres Hungers nach Leben nur in dieser Welt, in den Dingen dieser Welt suchen, müssen wir enttäuscht werden. Das will Jesus uns im Evangelium sagen.

Aber es gibt noch einen anderen Weg, den Weg des Glaubens: Der Mensch kann sich helfen lassen in seinem Hunger, in seinem Durst und die Hände öffnen für ein kleines Stückchen Brot. Brot, von der Erde genommen, das uns aber eine Ahnung vom Himmel schenken kann. Das ist nicht viel, nichts großes, nichts zum satt-essen. Aber in diesem Stückchen Brot sagt uns Gott, dass er unsere Nähe sucht, dass er sich um uns kümmert in unserem Sehnen nach Zweisamkeit, nach heilem Leben.

Der mit uns geht, wenn das Leben hartes Brot ist. Gott nimmt uns in diesem Brot nicht die Erfahrung von Hunger und Durst, nicht die Erfahrung von Leid, aber er will uns im Glauben **die Gelassenheit** schenken, die hilft, damit zu leben.

Eine Gelassenheit, die zur Lebensweisheit wird, die uns sagt: Du kannst im Leben nicht alles gegessen, getrunken, gesehen und erlebt haben. Du kannst aber das, was Du isst, trinkst, siehst und erlebst dankbar als Geschenk genießen und dann wird sich Zufriedenheit - wenigstens stückhaft - einstellen.

Eine Gelassenheit, die uns sogar hilft, auf manches zu verzichten, wonach wir hungrig und durstig sind in unserem Leben, weil es weitaus Wichtigeres, Größeres gibt, das den Einsatz und Verzicht lohnt, ohne zu verbittern. Ich denke an die jungen Eltern, die so manche Nacht opfern für ihr Kind, aus dem inneren Gefühl heraus, diese Zeit, die ich da opfere, ist wertvoll, wenn auch hart für mich.

Ich denke an so manchen von uns, der seine Eltern, den Partner Zuhause pflegt, dabei auf vieles verzichten muß und trotzdem sagt: Anders wäre ich auch nicht zufrieden.

Ich bin das Brot des Lebens sagt Jesus, wenn Du Dich auf mich einläßt, wirst Du die Erfahrung machen, dass ich Deinen Hunger nach Leben stillen kann, weit über diese Erde und deinen letzten Atemzug hinaus.

Liebe Schwestern und Brüder! Der Sohn des Königs hat **alles**, und trotzdem ist er nicht zufrieden. Ich kann **alles** haben, und trotzdem **mit nichts** zufrieden sein.

Der fröhlich singende Arbeiter aber lehrt uns, ich kann ganz wenig haben, aber mich so sehr am wenigen erfreuen, dass ich zufrieden bin. Deshalb sagt Augustinus: „Die Seele nährt sich vom dem, woran sie sich freut!“ Der Frieden in uns hängt nicht daran, was wir haben und besitzen. Der Frieden in uns, hängt daran, mit welcher Gesinnung wir leben, mit welchen Augen wir schauen, mit wieviel Freude wir genießen.

Schauen wir nur auf die erste Lesung: Israel hatte endlich die Knechtschaft hinter sich. Und trotzdem murrten sie, obwohl doch Gott so gut zu ihnen war. Zufriedenheit hängt nicht daran, dass wir immer mehr besitzen, und noch weiter in Urlaub fliegen, und noch teurere Hotels uns anmieten, und noch tollere Erlebnisse uns leisten.

Zufriedenheit hängt daran, **mit welchen Augen wir es betrachten**.

Der Königssohn auf dem Balkon des Palastes ist unzufrieden! So mancher von uns ist auf seinem Balkon, der Terrasse zuhause mit einem Kaffee... sehr zufrieden, weil wir uns reich beschenkt wissen im Glauben an den Gott, der all unseren Hunger und Durst nach Leben stillt. Amen.

Fr. Sudhakar Reddimasu, Pfarrvikar

Lesungstexte des 18. Sonntags im Jahreskreis B:

1. Lesung: Ex 16,2-4.12-15

In jenen Tagen murrte die ganze Gemeinde der Israeliten in der Wüste gegen Mose und Aaron. Die Israeliten sagten zu ihnen:

Wären wir doch im Land Ägypten durch die Hand des HERRN gestorben, als wir an den Fleischtöpfen saßen und Brot genug zu essen hatten.

Ihr habt uns nur deshalb in diese Wüste geführt, um alle, die hier versammelt sind, an Hunger sterben zu lassen.

Da sprach der HERR zu Mose: Ich will euch Brot vom Himmel regnen lassen.

das Volk soll hinausgehen, um seinen täglichen Bedarf zu sammeln.

Ich will es prüfen, ob es nach meiner Weisung lebt oder nicht. Ich habe das Murren der Israeliten gehört. Sag ihnen: In der Abenddämmerung werdet ihr Fleisch zu essen haben, am Morgen werdet ihr satt werden von Brot und ihr werdet erkennen, dass ich der HERR, euer Gott, bin.

Am Abend kamen die Wachteln und bedeckten das Lager. Am Morgen lag eine Schicht von Tau rings um das Lager. Als sich die Tauschicht gehoben hatte,

lag auf dem Wüstenboden etwas Feines, Knuspriges, fein wie Reif, auf der Erde.

Als das die Israeliten sahen, sagten sie zueinander: Was ist das? Denn sie wussten nicht, was es war. Da sagte Mose zu ihnen:

Das ist das Brot, das der HERR euch zu essen gibt.

Evangelium: Joh 6,24-35

In jener Zeit als die Leute sahen, dass weder Jesus noch seine Jünger am Ufer des Sees von Galiläa waren, stiegen sie in die Boote, fuhren nach Kafarnaum und suchten Jesus. Als sie ihn am anderen Ufer des Sees fanden, fragten sie ihn: Rabbi, wann bist du hierhergekommen. Jesus antwortete ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Ihr sucht mich nicht, weil ihr Zeichen gesehen habt, sondern weil ihr von den Broten gegessen habt und satt geworden seid. Müht euch nicht ab für die Speise, die verdirbt, sondern für die Speise, die für das ewige Leben bleibt und die der Menschensohn euch geben wird! Denn ihn hat Gott, der Vater, mit seinem Siegel beglaubigt.

Da fragten sie ihn: Was müssen wir tun, um die Werke Gottes zu vollbringen? Jesus antwortete ihnen:

Das ist das Werk Gottes, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat. Sie sagten zu ihm:

Welches Zeichen tust du denn, damit wir es sehen und dir glauben? Was für ein Werk tust du? Unsere Väter haben das Manna in der Wüste gegessen, wie es in der Schrift heißt:

Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen. Jesus sagte zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel. Denn das Brot, das Gott gibt, kommt vom Himmel herab und gibt der Welt das Leben. Da baten sie ihn: Herr, gib uns immer dieses Brot!

Jesus antwortete ihnen: Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.)